

zum 12. Jh. vorzustellen (S. 11–45). In Anbetracht des Umfangs und der Vielfältigkeit der entsprechenden Studien kann es allenfalls um Einblicke gehen, die indes gerade in Bezug auf die Vermittlung von Forschungsergebnissen der deutschen Mediävistik in französischer Sprache nützlich sind. Die „Tellenbach-Schule“ und die mit den Namen Karl Schmid, Joachim Wollasch und Otto Gerhard Oexle verbundenen Forschungen und Forschergruppen fehlen selbstverständlich nicht, auch nicht das „Corpus consuetudinum monasticarum“ und eine Reihe von Studien, die Institutionalisierungsprozessen im abendländischen Mönchtum gelten, sowie Beiträge aus der so genannten Gender-Perspektive. – Florian MAZEL richtet sein Augenmerk auf die jüngere Geschichtsschreibung zu Mönchtum und Adel im 10. und 11. Jh. (S. 47–75). Dabei hebt er drei Thematiken hervor, welche der Vertiefung bedürften: eine erste, anthropologisch ausgerichtete, die um stärker kontextualisierte Studien zu sozialen Transformationsprozessen ergänzt werden sollte; eine zweite, soziologisch akzentuierte, welche die monastische Blütezeit des 10. und 11. Jh. mit dem Aufstieg einer „nouvelle aristocratie“ (S. 74) in Verbindung bringt und im Lichte prosopographischer Untersuchungen zu monastischen Gründern und Wohltätern kritisch zu überprüfen wäre; eine dritte, die Veränderungen in der Durchdringung von Herrschaftsräumen und die verstärkte Errichtung von Burgen eng mit der Entwicklung des Mönchtums zusammensieht und weitere Analysen des Beziehungsgefüges von Kloster und Herrschaftssitz erforderlich machte. – Nicolas RUFFINI-RONZANI und Jean-François NIEUS betrachten im Rückblick auf den Gang der Forschung kritisch die These der „révolution féodale“ um das Jahr 1000 (S. 77–100) und verweisen auf „la construction de nouveaux modèles interprétatifs, par définition éphémères et limités“ (S. 100). – Weitere Überblicke folgen: Alexis WILKIN widmet sich dem Kloster als Wirtschaftsfaktor (S. 101–150), Harald SELLNER beschäftigt sich mit monastischen Reformen in Deutschland (S. 151–165), Gert MELVILLE geht auf das Kloster und dessen Perzeption von „Innen“ und „Außen“ ein (S. 167–182). – Diane J. REILLY (Bloomington) nähert sich dem weiten Bereich von klösterlicher Lebenswelt und Kunst (S. 183–210). – Nicht nur an diesen letztgenannten Beitrag knüpft Arnoud-Jan BIJSTERVELD (Tilburg) in seinen Schlussbemerkungen an, wenn er für „Raumanalysen“ plädiert, „decoding the permeability, functions and inner hierarchies of their buildings and architecture“ (S. 211–215, Zitat auf S. 215). Gerne folgt man dem Vf., wenn er im Blick auf die mediävistische Forschung in Ländern wie Belgien und den Niederlanden internationale Zusammenarbeit nicht nur als „an absolute necessity“, sondern als höchst vorteilhaft und bezüglich einer komparatistischen Sicht und neuer Untersuchungsfragen als förderlich bezeichnet (S. 211).

Andreas Sohn

Studia monastica 53 (2011): Vier philologische bzw. mönchshistorische Studien seien hervorgehoben: Étienne BAUDRY, S. Basile. Prologue des Grandes Règles: Essai de structure (S. 21–52); DERS., S. Basile. L'ordre des questions ascétiques dans les manuscrits d'Orient (S. 53–75); Steven VANDERPUTTEN, How reform began: 'traditional' leadership and the inception of monastic reform in late-eleventh-century Flanders (S. 261–281); Fausto IANNELLO, Le origini "Pa-